

VI. Praktisch-theologisch

1. *Wahrnehmung und Deutung der Geister- und Dämonenvorstellungen.* In einer Welt, die gewöhnlich mit Max Weber als fortschreitend entzauberte aufgefaßt wird, nimmt es wunder, wenn Vorstellungen von G. und D. immer noch oder erneut Verbreitung finden. Bes. anstößig sind Praktiken der Begegnung mit G. und D., die durch das Weltbild des → Spiritualismus beeinflusst sind und etwa als → Okkultismus Faszination auf Jugendliche ausüben. Solche G.- und D.-faszination wird in den meisten praktisch-theol. Beiträgen allenfalls am Rande angesprochen. Die (Wieder-)Verzauberung der Welt aber stellt eine Herausforderung an die Praktische Theol. dar und findet in solchen praktisch-theol. Beiträgen Berücksichtigung, die »gelebte Religion« wahrnehmen und in Rechnung stellen, daß sich Predigt, Seelsorge und Religionsunterricht an Menschen richten, die von spiritualistischen G.- und D.vorstellungen beeinflusst sind oder sein können. Für die praktisch-theol. Reflexion wichtige Deutungsansätze sind aus verschiedenen wiss. Disziplinen herzuleiten:

a) *Geister- und Dämonenvorstellungen als semantische Verwirrung.* Die theol. Auslegungen und Auffassungen vom Hl. → Geist und vom → Dämonischen bilden die Ausgangspunkte, von denen aus auf die verbreiteten, spiritualistisch geprägten Vorstellungen von D. und G. krit. Licht fällt. P.→Tillich sieht die Gefahr einer ver-

hängnisvollen »semantischen Verwirrung« zw. »Spirit« (Hl. Geist), »spirit« (menschlichem Geist) und »spirits« (Geister), die um der theol. Rede vom Hl. Geist willen zu entwirren ist.

b) *Geister- und Dämonenvorstellungen als Ausdruck eines konkret-dinglichen Wirklichkeitsverständnisses.* Was von den G. und D. erwartet oder befürchtet wird, hängt v.a. davon ab, von welchem Wirklichkeitsverständnis die G.- und D.-vorstellungen getragen sind: Ob sie als konkret-dinglich personale Wesen aus einer Hinterwelt herbeigeseht und gefürchtet werden oder ob sie als Symbolisierungen und metaphorische Gestalten verstanden werden.

c) *Geister und Dämonen als Symbolisierung des heimlich Eigenen.* Aus der psychoanalytischen Sicht S.→Freuds stellt sich »das Unheimliche« dar als »das heimlich Eigene«. G. und D. gehören danach zu den privaten Symbolsystemen, in denen die eigenen Ängste und Schatten zum Ausdruck kommen. Vermutlich mutieren urspr. Vertrauen schaffende Übergangsobjekte (D.→Winnicott) und helfende imaginäre Begleiter, v.a. in Pubertät und Adoleszenz, zu teilweise angsterregenden, lästigen Verfolgern.

2. *Entzauberung als Zielperspektive praktisch-theologischen Handelns.* Wenn die rel. Praxis nicht selbst spiritualistischen Vorstellungen folgen und sich als Exorzismus im konkret-dinglichen Sinne verstehen will, ist die Praktische Theol. herausgefordert, angesichts der Verbreitung der G.- und D.-vorstellungen ihre Zielperspektive zu explizieren. Diese als Entzauberung zu fassen, ist angemessen, wenn Entzauberung nicht auf das Rationalisierungskonzept Webers engeführt wird, vielmehr theol., religionsphilos. und pastoralpsychologisch bestimmt wird. Dies betrifft die Homiletik, die über den »Gottesdienst in einer wiederverzauberten Welt« (Heimbrock) zu reflektieren hat, bes. aber Poimenik und Religionspädagogik.

a) *Seelsorge* sollte die D.- und G.-vorstellungen der Seelsorgesuchenden weder rationalistisch verleugnen noch spiritualistisch verstärken, sondern mit Verständnis behandeln und bearbeiten. Dabei verdient die Psychodynamik dieser Vorstellungen bes. Beachtung. D. und G. sind Ausdruck innerer Konflikte, des »heimlich Eigenen«, tiefsitzender Ängste und möglicherweise traumatischer Erfahrungen. Diesen wird in solcher Symbolisierung die Anonymität genommen, Namen und Ausdruck verliehen und so eine gewisse Distanz geschaffen, die symbolische und narrative Bearbeitung ermöglicht. Entzauberung heißt dann Ich-Integration.

b) *Religionspädagogik* ist durch die Okkultfaszination der Jugendlichen herausgefordert. Unterricht kann jedoch nicht primär auf den einzelnen gerichtete Intervention oder pastoralpsychologische Bearbeitung der D.- und G.-vorstellungen sein, vielmehr gelten allg. religionspäd. Bildungsziele in spezifischer Zuspitzung. Entzauberung als Ziel der religionspäd. Praxis heißt, der o.g. semantischen Verwirrung und dem konkret-dinglichen Wirklichkeitsverständnis gegenzusteuern. Methodisch ist die »Symboldidaktik« (vgl. → Symbol: X.) bes. geeignet, weil es nicht zuletzt um die Erkenntnis des symbolischen Charakters rel. Sprache geht und um den Bezug auf Symbole aus der Mitte der christl. Tradition, wie das des Hl. Geistes.

S.FREUD, Das Unheimliche, 1909, in: A.FREUD (Hg.), GW, Bd. 12, 1986, 227-268 • P.TILICH, Syst. Theol. Bd. 3, 1963 • J.SCHARFENBERG/H.KÄMPFER, Mit Symbolen leben, 1980 • H.-G.HEIMBROCK, Gottesdienst: Spielraum des Lebens, 1993 • W.HELSPER/

H.STREIB, Was sollen okkultfaszinierte SchülerInnen lernen? (RPÄB 32, 1993, 45-73) • H.STREIB, Entzauberung der Okkultfaszination, 1996 • K.WINKLER, Seelsorge, 1997. Heinz Streib